

Kurzdokumentation Königsbrunnen

Der Königsbrunnen befindet sich ca. 300 m nordwestlich der Oberschweinstiege, wenige Meter vom Königsbach (oder Luderbach) entfernt in Frankfurter Stadtwald (UTM-Koordinaten: 32 U 476992 5547007) Er wird häufig mit der ca. 50 m weiter südöstlich liegenden Quelle, dem Königsbrunnchen, verwechselt. Der Name Königsbrunnen bezieht sich wahrscheinlich auf die Zeit vor 1372, als der heutige Stadtwald noch königlicher Forst im Wildbann Dreieich war. Der nahe vorbeifließende Bach wurde 1128 erstmals als „Kunigsbach“ erwähnt (Wikipedia: Königsbach, Main). Seit 2016 steht er unter Denkmalschutz.

Der Brunnen besteht aus einem rezenten Brunnenschacht aus Ziegelsteinen auf dem ein aus vier Basaltsegmenten bestehender Brunnenring ruht. Der innere Durchmesser beträgt 82 cm, der äußere 133cm. Die Höhe der Basaltsegmente liegt zwischen 28 und 35 cm. Auf der westlichen Innenseite erkennt man den Frankfurter Adler. Darüber ist „1607 und darunter „173? zu lesen. Auf der gegenüberliegenden Innenseite erkennt man zwei Wappenschilde, eines davon ist mit drei symbolisierten Bienenkörben versehen. Darüber ist zu lesen: „an 1737 no“. Nach Lit. Langer (S. 71) handelt es sich bei dem linken um das Wappen der Herren von Bienenthal. Der Ratsherr Carl Wilhelm Bender von Bienenthal stand 1736-1743 dem Forstamt vor und veranlasste die Instandsetzung im Jahr 1737. Nach Auskunft der Denkmalschutzbehörde ist das andere Wappen das der Familie Seiffart von Klettenberg. Johann Erasmus Seiffart von Klettenberg (1593 – 1664) war wie auch Carl Wilhelm Bender von Bienenthal Mitglied der renommierten Frauenstein-Gesellschaft. Auf dem nördlichen Segment des Brunnenrings steht „RENO WL“, darunter „A(?) 1691 K“, wenn man das „J“ als „1“ interpretiert. Dies ist nach Lit. Langer ein weiteres Renovierungsdatum. Das südliche Segment ist mit nicht interpretierbaren Zeichen versehen. Die Brunnenöffnung ist mit einem Drahtgitter versehen. Der Brunnenaufsatz wurde 2017 auf Veranlassung des Ortsbeirats 5 restauriert. Dabei wurden defekte Stellen der Basalt-Brunnensegmente herausgeschnitten und durch entsprechend geschnittene helle Steine aus Muschelkalk ersetzt. Der Antragsteller enthält sich an dieser Stelle, die Art und Weise zu kommentieren, wie diese „Restaurierung“ durchgeführt worden ist.

Trotz dieses Eingriffs in den historischen Charakter des Brunnens ist er ein schützenswertes Kleindenkmal, insbesondere wegen der künstlerischen Gestaltung der Wappenschilde. Der Königsbrunnen weist auf die Zeit vor 1372, als der Stadtwald noch Königsforst war.

Literatur:

Langer, Richard: Vom Altheeg zum Vierherrenstein. Forstamt Frankfurt und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (1988)



Königsbrunnen 9/2015



Frankfurter Adler (West)



Nord



Bienenkorb-Wappen (Ost)



Zeichen auf Block Richtung Süden)



Königsbrunnen 10/2017

Begründung Mörderbrunnen

Der Mörderbrunnen befindet sich im Frankfurter Stadtwald ca. 500 m östlich der Darmstädter auf Höhe der Königsbach-/Luderbach-Brücke am südlichen Abhang einer Senke, die durch einen von der Grastränke kommenden Seitenbach des Königsbachs/Luderbachs gebildet wird (UTM-Koordinaten: 32 U 478580 5546039). Der leicht ovale Brunnenring besteht aus vier Basaltsteinen. Der Innendurchmesser beträgt 86 – 96 cm, der Außendurchmesser 132 – 140 cm. Der Brunnen ragt auf der Hangseite ca. 8 cm aus dem Boden, auf der Talseite ca. 45 cm. Eingemeißelte Zeichen sind nicht erkennbar. Der Brunnen ist bis auf ca. 1 m verschüttet. Die Brunnenöffnung ist mit einem Drahtgitter versehen. 2017 wurde aus Gründen des Amphibienschutzes auf Veranlassung des Umweltamtes vom Stadtforst Frankfurt der Brunnen mit einem Lochblech versehen, das mit einer dicken Schicht Mörtel befestigt wurde. Der historische Charakter des Brunnens wurde durch diese Maßnahme wesentlich beeinträchtigt.

Im Institut für Stadtgeschichte wird ein Artikel aus dem Jahr 1913 aufbewahrt (Ortsgeschichte: Mörderbrunnen), nach dem der Mörderbrunnen auf einer aus dem Jahr um 1575 stammenden Karte als "Morder Brun" eingezeichnet ist. In der Karte von Reinhardt (1742) ist der "Mörder brun" ebenfalls zu finden. Irgendeine Untat muss dort geschehen sein, zumal die nahliegende Wiese auch Mörderwiese genannt wird. Der Brunnen wird in einem Gedicht (Lit. Nassauer, S. 21) als "Marterborn" bezeichnet, weil dort ein Bildstock ("Marterl") gestanden haben soll. Auch ist der Name "Marderbrunnen" überliefert. Der Sage nach soll hier eine unglückliche Wasserfee um ihren ermordeten geliebten Jägersburschen trauern.

Der Mörderbrunnen hat in Bezug auf die Koppelweide eine bemerkenswerte kulturhistorische Bedeutung. Die Koppelweide beinhaltete das Recht der Frankfurter Bürger ihr Großvieh in die Wälder der benachbarten Territorien zu treiben. Die Anwohner der Orte südlich des Stadtwaldes hatten wiederum das Recht, ihr Vieh im Stadtwald weiden zu lassen. Dieses Recht stammt aus sicherlich aus der Zeit, als der Wald südlich von Frankfurt noch nicht Eigentum der späteren Freien Reichsstadt war. In Lit. Scharff wird über Streitereien um die Koppelweide berichtet. Sprendlinger Pferde wurden bei der „Mörderwiess“ angetroffen. Auf S. 252 wird ein Brunnen in der Weigelsruhe (Weilruhe) erwähnt, an den der „Seuhirt“ Nicklaus aus Sprendlingen sein Vieh getrieben hatte. Hierbei handelte es sich zweifellos um den Mörderbrunnen.

Literatur:

Horne, Anton: Das Frankfurter Haus und seine Umgebung, Alt-Frankfurt - Vierteljahrschrift für seine Geschichte und Kunst 1913, Jahrgang V, Heft 3, S. 78 – 84

Nassauer, Siegfried: Was die Frankfurter Brunnen erzählen, Goldstein'sche Buchhandlung, 1921

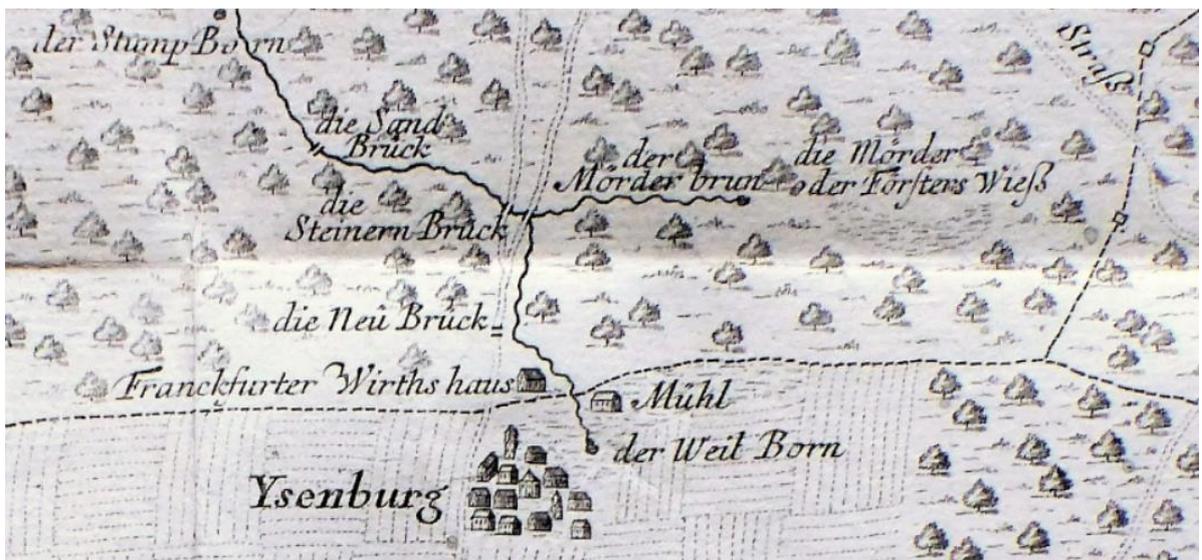
Scharff, Friedrich: Das Recht in der Dreieich mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Frankfurter Stadtwaldes und umliegenden Dorfschaften, Frankfurt a.M. In Commission bei Joseph Baer 1868



Mörderbrunnen 7/2013



Mörderbrunnen 9/2017



Kartenausschnitt Reinhardt 1742

